

NICO RUBELI ÜBER RELIGIONEN IN DER SCHWEIZ

## Aktives Desinteresse

**Gerne veranstalte ich** Events mit Menschen verschiedener Religionen und Traditionen, mit verschiedenen Tiefen- und Seitenwurzeln: nehme evaluativ vorweg, was in der Gesellschaft nicht möglich zu sein scheint, nämlich eine gleichberechtigte und gleichzeitig verbindliche Kooperation, ohne Angst, verschieden zu sein. Und was das Resultat dieses Prozesses wäre, ist Furcht einflössend offen.

**Vorwegnehmend gleichberechtigt kooperieren:** Diese Methode bedeutet eine positive Wendung hin zu künstlerisch Kreativem, sozial Neuem, individuell Wahrhaftigem und visionären Horizonten, die wir zukunftsorientiert öffnen und aufreissen. Wir verlassen defizitorientierte und destruktiv kritische Diskurse um Integration, Fremdbestimmung und Bestrafungswünsche.

**Sobald sich** – selten genug – die Frage ereignet «Wer vertritt welche Religion? Welche Vertreterinnen und Vertreter welcher Traditionen sind einbezogen, wer bleibt aussen vor?», sind Angesprochene, Teilnehmende und Betroffene je dieselben, andere oder möglicherweise gar nicht am Tisch? Sofort wechselt das Thema oder schnell wird die Diskussion abgebrochen oder formal oberflächlich abgeschlossen: «Das sollen Traditionen und Religionen je intern besprechen, thematisieren und entscheiden.» Und viele Dialogpartner erkennen nicht, wer ihnen mit welcher Tradition, Kultur und Geschichte gegenüber sitzt. Sie möchten es nicht wissen.

**Formal habe ich diese Fragen** und Themenkreise: Wer vertritt wen mit welchen Motivationen und welcher Legitimität in Gremien; der offizielle Diskurs bleibt pendent, verlegt, verschoben und vertagt – auch bei profilierten Events, auch bei Ansprüchen, ein Dialog der benannten Traditionen zu sein.

**Warum möchten viele nicht** darüber reden? Weil es so kompliziert und schwierig ist? Weil echte Antworten soziologisch detailliert und historisch akkurat sein möchten? Weil Wissen fehlt? Weil wir lieber über als mit Menschen reden? Weil wir Angst hätten, unsere Lieblingsvorurteile falsifizieren zu lassen? Weil kulturelles Erkennen Respekt wachsen lässt? Und dies alles von Menschen, die aktiv als «dialogische Profis» auftreten und gehandelt werden?

**Immer mehr komme ich zur Überzeugung:** Es gibt aktives Desinteresse. Gewolltes Abbrechen von Fragen. Konkretes Interesse an spezifischem Desinteresse. Respektloses Nicht-wissen-Wollen.

**Unterdessen ereignen sich** Korrekturen im gesellschaftlichen Diskurs, wie sich profilierte Machtansprüche und zivilisiertes Mässigen Gehör, Gesicht, Textzeilen und Interviewminuten in Schweizer Medien verschaffen und eröffnen. Alles leicht voraussehbare Prozesse – für Interessierte.


**Aktives Desinteresse** ist ein Verweigern, mutigen, spannenden, erwachenden und interessierten Zeitgenossen gerechttzuwerden. Ist die Furcht, erkannt und verstanden zu werden.

**Und dabei tun wir lieber so**, wie wenn Machtansprüche nur fiktiv und nicht real wären – und wir nehmen es hin, dass Mehrheiten, humanistische Gruppen, aufklärende Intellektuelle, Künstler und Poeten vom Dialog ausgeschlossen werden – nicht mitreden, nicht kooperieren dürfen, nicht gehört werden. Aber wir sind daran nicht schuld: die anderen sagen, wer von ihnen wo und wie dabeisein möge. Wir müssen diese Fragestellung, wer in unserem Land wen repräsentiert und wen zu Gehör und zum Mitleben mit einlädt, nicht diskutieren, geschweige denn analysieren und verstehen ...

**Und so reden kognitive Minderheiten**, als wären sie Vertreter von Mehrheiten, und Vertreter, die darüber reden und diskutieren möchten, wer mit wem was eigentlich will, werden skandalisiert und ausgeschlossen.

**Früher haben Christen** gerne ihre missionarischen Absichten versteckt und übertüncht, und wer verräterisch wahre Absichten, «hidden agendas», entlarvt hat, wurde aktiv gemieden und ausgeschlossen.

**Heute geht es um Ansprüche**, wer wem Macht antun kann, wer wen fremdbestimmen darf, wer andere zu Dingen oder Handlungen zwingen kann, die sie nicht möchten oder nicht tun möchten. Und der alte weise, Gewalt und Genozid kritisierende Satz von 1944 bleibt ungehört: «Der Gedanke an Glück ohne Macht ist unerträglich, weil es überhaupt erst Glück wäre» (Max Horkheimer, Theodor W. Adorno).

**Ich träume weiter**, dass pluralistisch und gleichberechtigt Glück aufscheinen könnte – es wäre ein Machtverzicht, der in unserer euopäischen Gegenwart riskant wäre, weil wir gleichzeitig eine Gegenwart schaffen und Machtansprüche zulassen, die wir nie gewollt hätten. Schade. 

**Nico Rubeli** ist Inhaber des Unternehmens in-tego, Projekt- und Studienleiter der Christlich-Jüdischen Projekte, Christlicher Projektleiter von Zelt Abrahams und Geschäftsführer der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft beider Basel.



Da wirst Du was erleben!

An der Hauptstrasse Kreuzlingen – Frauenfeld

**CONNYLAND**

Bodensee Freizeitpark CH-Lipperswil

Telefon +41 (0)52 762 72 72 [www.connyland.ch](http://www.connyland.ch)

Vom 31. März bis 21. Oktober 2012 täglich von 10 bis 18 Uhr.

Samstag, 14. Juli:  
**CONNY-LAND by Night**  
bis 24 Uhr  
mit vielen Specials!